

2.3.a. PDF 4

Gründe für eine Therapie



Welche Gründe sprechen für eine Therapie?

Nicht alle Kinder/Jugendlichen mit ADHS brauchen eine Therapie. Aber angesichts der schulischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden es immer mehr, die therapeutisch betreut werden müssten.

Für die Eltern ist es dabei nicht immer leicht, ihr Kind für eine Therapie zu gewinnen. Auch den richtigen Therapeuten zu finden, bereitet vielen Eltern Probleme.

Und nicht zuletzt: Keineswegs lassen sich mit Hilfe einer Therapie alle Probleme lösen.

- Der wichtigste Grund mit einer Therapie anzufangen ist: Dem Kind oder Jugendlichen geht es schlecht und die Eltern können ihrem Kind nicht weiter helfen.
- [Die Ergebnisse der MTA Studie](#).
- Schon bestehende Selbstwertkonflikte sollten immer aufgearbeitet werden.
- [Begleitende Störungen](#) (Komorbiditäten) sollten auch behandelt werden.
- Falls sich das Kind oder der Jugendliche zu sehr von seinem Umfeld isoliert hat (keine Freunde mehr hat, nur alleine zu Hause sitzt und nicht mehr unter Menschen gehen will), sollte durch eine Therapie daran gearbeitet werden.
- Leiden Kinder oder Jugendliche unter Depressionen oder Angststörungen muss unbedingt eine Therapie gemacht werden.
- Oft haben Jugendliche Schwierigkeiten mit dem Einteilen ihrer Zeit (Zeitmanagement). Auch hier kann eine Therapie sehr hilfreich sein.
- Mit den eigenen Finanzen umzugehen fällt vielen Jugendlichen mit ADHS schwer. Auch hier kann eine Therapie sehr nützlich sein.

Welches Therapiekonzept vom behandelnden Arzt vorgeschlagen wird, hängt stark vom Alter des Kindes und dessen Beeinträchtigung durch ADHS ab.

- Vom Kindergartenalter bis hin zu den ersten beiden Grundschuljahren werden oft Heilpädagogik und Ergotherapie empfohlen.
- Ab dem dritten Grundschuljahr sind die Kinder vom Alter her meist in eine andere Therapiegruppe einzugliedern – die Verhaltenstherapie.

Handelt es sich um die erste Therapie bei einem Kind, ist dessen Bereitschaft zur Mitarbeit meistens kein Problem. Das Kind geht mit Freuden zur Ergotherapie oder Heilpädagogik.

Erst mit der Zeit verlieren auch diese Therapieformen ihren Reiz, die Kinder werden „therapiemüde“.

Das hat häufig zur Folge, dass die Kinder auch nach einer längeren Pause von einem oder gar zwei Jahren nicht wieder bereit sind mit einem anderen Therapiekonzept, wie zum Beispiel der Verhaltenstherapie, anzufangen.

Außerdem erkennen Jugendliche schnell, dass eventuelle Therapiestunden seine Freizeit stark einschränken würden.

Aber eine Therapie ist nur möglich, wenn Jugendliche die Hilfe annehmen und sich nicht dagegen sperren.

Also stellt sich den Eltern die Frage, wodurch das Kind motiviert werden kann, an dieser Therapie teilzunehmen?

